

Mein Weg zur Walddusche

Es war im Mai 1990 morgens um die achte Stunde als mich Friedel Doerr aus seinem Büro über folgendes informierte: "Seine Mitarbeiterin aus Frankweiler habe gestern Abend gegen 21:30 Uhr im Hainbachtal etwa 200 Meter hinter dem letzten alten Haus vier junge Männer beobachtet als sie auf einem Hänger einen großen behauenen Stein aus dem Wald zogen und an einen Volkswagen hängten. Auf ihre Frage woher der Stein wäre, hätten die Vier wie Taubstumme reagiert."

Doerr selbst konnte die Frage auch nicht beantworten und rief mich deshalb an. Nachdem ich die Farbe und die Nummer des VW hatte, versprach ich Friedel nach dem Rechten zu sehen. Keine Stunde später war ich im Hainbachtal und verfolgte sofort die vorgefundene Fährte. Die Abdrücke von Reifen und gebrochenen Zweigen führten mich im Talgrund nach ca. 200 m an eine Stelle, an der frisch ausgegrabene vier Rinnensteine - senkrecht an eine Böschung gelehnt - zum Abholen bereit standen. An der Grabungsstelle lagen noch Spaten, Schippen und Hebeisen herum als wären die Arbeiter gerade beim Frühstück.

Beim Anblick der sauberen und schön gehauenen Steine kam mir sofort ein Gespräch mit Franz Grimm in Erinnerung. Vor einigen Jahren hatte mich Franz Grimm informiert, dass er im Hainbachtal eine Stelle wüsste, an der sich eine ganze Anzahl von Rinnensteinen befinden. Die Steine hätten dieselben Maße und Formen wie die beim Kanalbau 1971 in der Bergstraße vorgefundenen und die am neuen Brunnen vor der evangelischen Kirche als Blumentröge Verwendung finden. Nachdem ich erfuhr, die Steine wären alle mit Erde bedeckt, musste ich damals - mangels nötiger Zeit - Franz Grimm vertrösten, mit ihm zusammen später einmal die Steine auszugraben. Leider kam es über die Jahre hinweg nicht dazu!

Bei diesem Erinnern musste ich Franz Grimm tatsächlich recht geben, aber diesmal hatte er ohne mich gehandelt.

Eine zweite, aber viel ältere Geschichte, von meinem Vater in meiner Schulzeit erzählt, passte an den hier vorgefundenen Ort. Ich erinnerte mich noch an die Aussage, man hätte früher die Kurgäste vom Sanatorium im Hainbach gebadet und dort lägen auch noch gehauene Steinrinnen. Viel konnte ich damals nicht damit anfangen, aber jetzt wusste ich Bescheid. Nach meiner Rückkehr aus der Gefangenschaft las ich mit großem Interesse August Becker "Die Pfalz und die Pfälzer". Gut in Erinnerung blieb die Tatsache, dass August Becker über Gleisweiler und das Kurhaus Bad Gleisweiler, wie er es nannte, sechs Seiten schrieb, während für andere Dörfer mitunter eine Viertel Seite genügte. Was aber - auch nach mehrmaligem Lesen - immer ein Rätsel blieb, war die sogenannte WALDDUSCHE.

Noch aber war ich am Fundort mit anderen Gedanken beschäftigt. Ich erkannte an der Bodengestaltung schnell, dass sich in der Fortsetzung noch weitere Steinrinnen befinden könnten. Auf dem Heimweg radelte ich an dem vermuteten Haus vorbei und sah im Hof abgestellt den VW mit der richtigen Nummer. Bei Franz Grimms Elternhaus hinterließ ich eine Nachricht mit einer Uhrzeit für ein Treffen am Abend.

Nach dem Mittagessen fand ich keine Ruhe und radelte nochmal ins Hainbachtal, um die Freilegung der Rinnen weiter zu führen.

Beim abendlichen Treff mit zwei Akteuren bat ich um die Einstellung der Arbeiten. Mein Hinweis, dass die vorhandene Anlage vielleicht zu einer Walddusche führen wird, erweckte großes Erstaunen. Im Bedarfsfall müssten die vier Steine, die sich schon im Dorf befinden, wieder zurück gebracht werden.

Nachdem ich die Männer in Kenntnis setzte, morgen Mittag die Arbeit fortzuführen, sagte mir Franz Grimm seine Mitarbeit zu. Nach einigen Tagen hatten wir die Rinne dann frei.

In der Mitte der Trasse war die Böschung vom Hainbach unterspült und auf eine Länge von ca. acht m mit den Steinen bis zu 1 1/2 m abgesenkt. Die letzte Hälfte der Wasserführung wurde in der ursprünglichen Lage vorgefunden. Lediglich in der letzten Kurve wuchs in den 110 Jahren, in denen die Walddusche nicht benutzt wurde, eine Eiche über einen Rinnenstein. Der Baum hatte einen Durchmesser von 0,8 m und wurde später von den Forstleuten gefällt. Ebenso vier weitere Bäume, die im vorderen Teil in die Flucht hinein reichten.

Nachdem die gute Steinhauerarbeit im Ganzen sichtbar war, wurde die Neugier nach der unbekanntem Walddusche immer größer. Es war einfach ein wunderschöner Anblick wie sich die Wasserführung in eleganten Windungen am Hang entlang schlängelte. Mit jeder Stunde wurde die Neugier größer - wir werden weiter suchen! Nach August Becker muss es sich letztendlich um eine geschichtsträchtige Anlage aus Dr. Ludwig Schneiders Zeiten handeln.

Um keinen Fehler zu begehen, schien es mir wichtig, das Denkmalschutzamt des Kreises von unserem Fund zu informieren.

Kurzfristig kam Herr Meyer-Bremen auch zum Termin, sah sich alles interessiert an, blieb aber mir gegenüber ohne Kommentar. Am Ende seiner Besichtigung bat ich ihn, den zuständigen Herrn Dr. Meißner aus Mainz mit hierher zu bringen.

Etwa 14 Tage später war es dann soweit! Dr. Meißner war von der frei gelegten Wasserführung sehr angetan. Nach einer Aussprache über die Anlage erklärte er die Arbeiten für "denkmalschutzwürdig": Zur weiteren Suche würde er Dr. Engels von der Außenstelle in Speyer schriftlich beauftragen.

Wenige Wochen später rief Dr. Engels bei mir an und erkundigte sich über unser Vorhaben. Mein Vorschlag, erst im Winter mit den Arbeiten zu beginnen, entsprach ganz seiner Vorstellung, denn die Kirche in St. Johann nahm in stark in Anspruch.

Nach wiederholten Gesprächen wurde Samstag, der 19.1.1991 um 10:00 Uhr im Hainbachtal festgelegt.

Für den ersten Einsatz konnte ich von den Ratsmitgliedern Adolf Grimm, Fritz Beyersdörfer und Friedel Doerr gewinnen. Außerdem kamen noch Alexander Grimm und am Nachmittag Theo Geiger und E.J. Roth.

Der vermutete Standort einer eventuellen Walddusche war richtig eingeschätzt, denn nach einer Stunde stieß man in etwa 70 cm Tiefe auf einen ersten gemauerten Stein auf der westlichen Seite. Mit jetzt großen Erwartungen ging die Arbeit in zwei Richtungen weiter. Gegen 16:00 Uhr hatten wir drei Seiten einer alten Mauer etwa 40 cm tief freigelegt. Wegen starkem Schneefall mussten wir die Arbeiten einstellen. Über das Erreichte waren wir mehr als zufrieden.

Wir vereinbarten gleich Samstag, den 26.1.1991 als nächsten Einsatz.

Mit derselben Mannschaft ging es gleich mit Schwung weiter. Die Mauer auf der Nordseite war bis zu 1 1/2 m hoch mit Erde verschüttet. Gegen 12:00 Uhr war bereits die Ostwand erkennbar. Zufrieden und mit etwas Stolz machten wir eine Pause. Die Ausmaße der ehemaligen Walddusche liegen nun mit 7 m mal 3,2 m (innen) vor uns.

An zwei Stellen an der Ost- und an der Westwand versuchten wir in der Breite von 1 1/2 m in die Tiefe zu graben. Den Aushub mussten wir mit dem Schubkarren in Richtung Westen fahren. Beim Ausschachten kam langsam eine Treppe zum Vorschein. Im Osten wird an der Mauer ein guter Verputz sichtbar. Es wird immer spannender, denn das Mauerwerk sieht sehr gut aus. Für uns nicht erklärbar ist das vorgefundene Trockenmauerwerk. Mühsam geht es tiefer, denn viele gute Mauersteine müssen einzeln ausgegraben werden. Im Westteil fand man nun die ganze Treppe mit einem Bodenplattenbelag. Wir staunten immer mehr! Fast auf gleicher Höhe fand man im Osten ein gemauertes Loch in der Wand mit einer Rinne. Der Boden fehlte aber immer noch. Erst nach eifriger Grabung kam eine zweite Maueröffnung zu Tage. Und später dann die Bodenplatte. Zwei unterschiedliche Bodenhöhen gaben Anlass zum Rätselraten. Aber zur Lösung waren in der Mitte des Raumes noch zu viel Schutt und Steine im Weg. Oder war das Becken zweiteilig? Warten wir auf die nächste Grabung. Für uns war auch dieser zweite

Arbeitstag ein voller Erfolg.

Am Freitag, den 1.2.1991 waren wir mit Eugen Ruffing und E.J. Roth nur drei Mann. Bei Frost von 8-10 Grad minus mussten wir nach einer Stunde vergeblicher Mühe die Arbeit einstellen. Im Gemeinde-Echo habe ich für jeden Samstag um 13:00 Uhr bei gutem Wetter zur Mitarbeit an der Walddusche aufgerufen. Leider kam niemand!

Samstag, den 2.3.1991 waren wir mit E. Ruffing und E.J. Roth an der Böschung beschäftigt. Ich fand keine Helfer mehr.

Im September-Echo wurde von mir ein dritter Aufruf zur Mitarbeit veröffentlicht.

Samstag, den 7.9.1991 waren wir mit A. Grimm und E.J. Roth zu dritt an der Walddusche. Der Innenraum des Kellers wurde ganz geräumt.

Samstag, den 14.9.1991 blieb ich ganz allein. Ich habe den Hainbach etwa in der Hälfte der Wasserführung auf eine Länge von 8-10 Meter nach Süden um ca. 2-3 Meter verlegt. Der Bach hatte schon vor Jahren die Rinnentrasse unterspült.

Samstag, den 21.9.1991 habe ich mit Daniel Bendel den Eichenstumpf, der über der Rinne gewachsen war, frei gelegt.

Donnerstag, den 26.9.1991 den Eichenstumpf gekürzt.

Samstag, den 28.9.1991 die abgerutschte Böschung verfüllt.

Mittwoch, den 2.10.1991 die Rinne gereinigt.

In den letzten Dezembertagen habe ich durch Zufall den ehemaligen Zugang zur Walddusche gefunden und den dazu gehörigen Lagerplatz am Talweg.

Zum Jahreswechsel lag nun endlich die gesuchte Walddusche in nie geahnter Größe und Qualität vor dem Besucher. Ein riesiger Haufen Steine sollte nun seiner Verwendung zugeführt werden.

Donnerstag, den 2.1.1992 den neuen Zugang von Bäumen frei gemacht und Stangen geschlagen, um den Keller abzudecken.

Freitag, den 3.1.1992 mit E.J. Roth eine Fuhre Dielen und Bretter zu einem Boden gezimmert.

Samstag, den 4.1.1992 mit Fritz Beyersdörfer und Friedel Doerr den Abfluss frei gelegt. Beide Mauern waren über die Hälfte eingestürzt, der untere Teil aber noch gut erhalten.

Mittwoch, den 8.1.1992 Treffen mit Fritz Bachmann, Maurermeister aus Frankweiler. Ich wollte für den eventuellen Wiederaufbau der Walddusche seinen fachlichen Rat hören. Für die Bergwand ist eine Betonstützmauer unerlässlich. Den notwendigen Betonfuß rechnet er mit ca. ein Meter Breite und den Arbeitsraum mit einem halben Meter.

Wenn es soweit ist, kann ich mit seinem Rat und seiner Unterstützung rechnen. Mit dieser Gewissheit kann ich fürs Erste gelassen in die Zukunft sehen.

Das Abtragen der acht Meter langen Nordwand auf 1,5 Meter Breite und bis zu 2,5 Meter Höhe erfordert einen enormen Arbeitsaufwand. Wegen der stark nachlassenden Begeisterung musste ich mir etwas einfallen lassen. Bei einem Gespräch mit unserem Förster J. Sigmund, der unser Vorhaben wohlwollend begleitet, ergab sich kurzfristig eine gangbare Lösung. Aufgrund der Wetterlage konnte er mir vier Mann mit einem Vorarbeiter aus einer ABM-Maßnahme in Kürze abtreten.

Donnerstag, den 16.1.1992 war es schon soweit! Mit zwei Schubkarren haben wir die Böschung an zwei Stellen in Angriff genommen. Bis 16:00 Uhr war ein schöner Anfang gemacht.

Freitag, den 17.1.1992 ging es mit derselben Mannschaft weiter bis 13:30 Uhr. Im Anschluss war ich mit E.J. Roth bis 17:00 Uhr an der Böschung tätig.

Donnerstag, den 28.1.1992 war Ortsbesichtigung mit Herrn Franzmann von der Verbandsgemeinde und Dr. Engels. Beide waren vom Fortgang der Freilegung und von der vorhandenen Bausubstanz angenehm überrascht. Mit Herrn Franzmann habe ich über weitere Maßnahmen gesprochen.

Freitag, den 21.2.1992 war ich mit Herrn Franzmann und Herrn Kaiser vom Bauamt der

Verbandsgemeinde zum Zweck der Vermessung und eines Bauplans der Walddusche vor Ort.
Dienstag, den 10.3.1992 habe ich Baumaterial angefahren und die Rinnen gereinigt.
Freitag, den 13.3.1992 mit E.J. Roth den Aushub plantiert. Wegen starken Regens wurde die Arbeit nach 2 1/2 Stunden eingestellt.

Sonntag, den 15.3.1992; in der März-Ausgabe des Echos wurde die Bevölkerung von Gleisweiler zur Besichtigung der Walddusche eingeladen. Es kamen zwei Ehepaare! Große Enttäuschung!

Mittwoch, den 1.4.1992 waren Landrat G. Weber, Bürgermeister H. Frank, Beigeordneter R. Wambsgaß und G. Sommer auf Einladung vor Ort. Alle, die zum ersten Mal die Baustelle sahen, waren von der Größe und dem Bestand sehr angetan. Mein Vorschlag, einen Förderverein zu gründen, wurde von allen für den richtigen Weg gehalten. Der Landrat hat sich gleich als erstes Mitglied beworben. Von ihm bekam ich die Zusicherung von tatkräftiger Unterstützung. Damit war für mich der Weg frei zu einer Vereinsgründung.

Samstag, den 4.4. und Montag, den 6.4.1992 den Wasserabflussgraben alleine frei gelegt.
Dienstag, den 7.4.1992 habe ich mit Herrn Dr. R Hoenes von Bomhard; Leiter der Privatklinik über den Sachstand der Walddusche gesprochen. Er erklärte mir, keinerlei Besitzansprüche und Rechte über das vorhandene Material an der Walddusche ableiten zu wollen. Finanziell könne er sich aber zur Zeit für die Maßnahme nicht besonders einsetzen.
Mitte März war ich bereits in Speyer im Landesarchiv gewesen, um mich über privatrechtliche Eintragungen im Hainbachtal sachkundig zu machen. In der erhaltenen Kopie war die Walddusche noch nicht einmal eingezeichnet. Mit dieser Abklärung schien kein Hindernis unserem Vorhaben im Wege zu stehen.

In der Mai-Ausgabe des Gemeinde-Echos wurde zur Gründung eines "Fördervereins zum Wiederaufbau der ehemaligen Walddusche Gleisweiler" am 22. 5.1992 um 20:00 Uhr im Kurpfälzischen Zehnthof aufgerufen. Es erschienen 17 Personen zur Gründung, während andere ihre Mitarbeit schon vorher bekundeten.

Nach diesem entscheidenden Schritt begann eine ernsthafte und auch zielgerichtete Arbeit auch außerhalb der Walddusche.

Anerkennung unserer Satzung beim Amtsgericht in Landau.

Dienstag, den 26.5.1992 nochmals ein Gespräch mit Herrn Kaiser und Fritz Bachmann über den Fortgang der Arbeiten. Herr Voland aus Landau übernimmt die Statik.

Für Samstag, den 12.9. und für den 19.9. 1992 wurden 22 Personen schriftlich zum ersten und zweiten Einsatz nach Gründung des Vereins eingeladen. Man konnte gespannt auf die Teilnahme sein. Heute erschienen für acht Stunden Daniel Bendel und für 4,5 Stunden Fritz Beyersdörfer und Rolf Ertel. Wieder errichtet wurden Mauern des Auslaufgrabens.

Samstag, den 19.9.1992 wurden folgende Leistungen erbracht: Daniel Bendel und Karl Knochel je vier Stunden.

Bis zum Jahresende waren noch sieben Einsätze, bei denen ich meistens alleine war. Die Erkenntnis machte sich bei mir immer mehr breit, dass für die zukünftige Arbeit an der Walddusche noch eine lange Zeitspanne erforderlich ist. Ich bin schon sehr enttäuscht. Bei einem großen Teil der vorgesehenen Helfer ist überhaupt kein Interesse erkennbar, einmal Hand anzulegen. Man verschließt sich einfach, damit man nicht Gefahr läuft öfters helfen zu müssen. Da meine Tätigkeit als Bürgermeister nicht wegen der Walddusche notleiden darf, wird es in Zukunft am Hainbach nur langsam weitergehen.

Einige Wochen vor dem Jahreswechsel und zehn Tage danach tat mit die selbst verordnete Pause an der Walddusche spürbar gut. Mein Vorsatz stand fest: Ich werde das geplante Ziel, die Restaurierung der Walddusche auf jeden Fall erreichen. Da mich niemand zeitlich unter Druck setzen kann, werde ich bis dahin in aller Ruhe alleine weitermachen. Voraussetzung

muss dabei bleiben, dass meine Bürgermeistertätigkeit in keiner Weise beeinträchtigt wird.

Am 13.1.1993 begann ich mit Herrn Kaiser von der Verbandsgemeinde Edenkoben mit dem Nivellieren der Trasse für die Wasserzuführung. Nach der Unterspülung der Trasse über viele Jahrzehnte durch den Hainbach war die Böschung mit den Rinnensteinen über 1,5 Meter tief abgerutscht.

Am 14. und 15.1.1993 habe ich mit E.J. Roth an der westlichen Mauer gearbeitet. Die ganze Mauer mit der Treppe war verschoben und musste bis zur letzten Stufe abgetragen werden. Eine Knochenarbeit! Anfang Februar war ich alleine vier Tage damit beschäftigt vier große Baumstümpfe, die in die Trasse der Wasserführung hinein gewachsen waren, freizulegen. Einige Tage später zog ein HolZRücker mit der Seilwinde die Stümpfe von der südlichen Waldstraße aus über den Hainbach.

Die Beton-Stützmauer

Nachdem alle Vorarbeiten für den Bau einer Stützmauer weitestgehend abgeschlossen waren, erhielt ich die Prüfung und die Genehmigung für den Bau. Von Fritz Bachmann wurde mir weitere Unterstützung zugesichert. So stellte er mir die notwendigen Schalttafeln für die Betonmauern zur Verfügung und unterwies mich und Daniel Bendel beim Schneiden und Biegen von 227 kg Stahlstäbe unterschiedlicher Stärke für die Stahlkörbe. Nach meisterlicher Unterweisung hat diese neue Arbeit Spaß gemacht.

Leider ist uns in der Zwischenzeit ein Teil der Böschung an der Nordwand eingestürzt. Mit Fritz Beyersdörfer, Alban Schwenk, Friedel Doerr und Adolf Grimm konnten wir am 10.4.1993 den Schaden beheben.

Am 17.4.1993 haben wir mit fünf Mann einen halben cbm Beton als Sauberkeitsschicht eingebracht.

Für einen eventuellen Problemfall wurde mir das THW Landau empfohlen. Bald sah ich die Gelegenheit gekommen und bat um Hilfe. An einem Samstagmorgen rückten acht Mann in zwei LKW an, zogen sechs Rinnensteine aus 1,5 Meter Tiefe auf die vorhandene Trasse. Auch für die geübten Techniker waren die ca. 250 kg schweren Steine ein Problem.

Am 19. und 20.4.1993 war ich mit Eugen Ruffing und meinem Bruder Egon dabei aus vielen Stahlstäben einen dreiteiligen Stahlkorb zu flechten. Für uns Drei eine völlig neue Tätigkeit, die uns aber gut gelang.

In den folgenden drei Tagen waren noch einige Arbeiten notwendig, bevor der untere Teil der Mauer (der Fuß) betoniert werden konnte.

Am Samstag, den 24.4.1993 war es dann soweit. Mit acht Mann mussten 2,5 cbm Beton in kürzester Zeit in das Fundament der Stützmauer eingebracht werden. Behilflich waren: Fritz Beyersdörfer, Edwin Doerr, Karl Kaiser, Roland Lidy, Jörg Nicklis, Robert Reiser und E.J. Roth. Der Anfang gelang ganz gut.

Jetzt mussten weitere Vorbereitungen getroffen werden. Mit Karl Kaiser und Daniel Bendel waren wir zwei Nachmittage am Schneiden und Knüppeln der Stahlmatten.

Mit E.J. Roth habe ich am 3. und 4. 6.1993 die Stützmauer eingeschalt und das Gerüst erhöht. Auf dem Gerüst über den Kellerboden mussten zwei Behälter zusammen genagelt werden, in die mit Schubkarren später der Beton gekippt werden sollte und von dort müssen dann je zwei Mann den Beton nach oben in die Schalung schippen.

Nach meiner Berechnung benötigen wir noch ca. fünf Kubikmeter Beton und eine große Mannschaft, um möglichst schnell das Material zu verarbeiten.

Mein Versuch um die notwendige Hilfe war bei der freiwilligen Feuerwehr Gleisweiler sehr erfolgreich. Weitestgehend alle haben sich für diese Aktion bereit erklärt. Mit noch einigen anderen Helfern erwarteten wir pünktlich am Samstag, den 5.6.1993 den Betonmischer im Hainbachtal. Mit sieben Schubkarren und einer perfekten Gruppe aus 18 Mann schafften wir die

fünf Kubikmeter Beton in 45 Minuten in die Schalung. Nach getaner Arbeit habe ich ein Abschlussfoto gefertigt, das später jeder mit einer Widmung versehen als Erinnerung erhielt. Die Namen: Daniel Bendel, Edwin Doerr, Friedel Doerr, Klaus Dolisch, Gerhard Eberle, Franz Grimm, Karl Kaiser, Karl Knochel, Torsten Kühlmeyer, Frank Nicklis, Jörg Nicklis, Robert Reiser, Ernst-Josef Roth, Michael Seckinger, Jürgen Wadle, Wolfgang Wadle, Rainer Weisenberger, Sven aus Edenkoben.

Nach Beendigung dieses kurzen, aber hoch konzentrierten Ablaufs der ersten und vielleicht letzten großen Aktion an der Walddusche verblieben mir nur noch zwei Helfer: Edwin Doerr und E.J. Roth. Mit ihnen zusammen habe ich ein Großreinemachen auf der Arbeitsbühne vorgenommen, bevor die Betonreste eintrockneten.

Am nächsten Tag war ich mit Egon verabredet. Wir begannen mit dem Ausschalen der Stützmauer und dem Reinigen des Baumaterials. Es war selbstverständlich alles wieder in dem Zustand abzuliefern wie wir es empfangen hatten. Mit einem letzten Blick auf die nun fertige Stützmauer durfte ich mit meinem Bruder auf eine gelungene Arbeit stolz sein. Nach einigen sehr intensiv mit den Problemen der Walddusche beschäftigten Wochen nahm ich nun spontan eine berechnete Auszeit.

Erst am 17.7.1993 steuerte ich mal wieder mit dem Schlepper ins Hainbachtal. Ich begann wieder allein an der westlichen Mauer. Hier musste ich gleichzeitig eine weitere Stützmauer mit hochziehen. Dazu benützte ich die vielen vorhandenen Steinplatten.

An diesem Tag legte ich die zukünftige Vorgehensweise beim Mauern an der Walddusche fest. Nach Absprache mit Fritz Bachmann werde ich jeweils nach Bedarf im Bauhof in Frankweiler einmal Sand oder Kies zum Betonieren zum Arbeitsbeginn abholen. Zum Feierabend wird der Rest des Materials in Plastikfolien verpackt und bis zur Wiederverwendung mit großen Steinen beschwert.

Die mir vom Förster Jörg Sigmund zur Verfügung gestellte Waldarbeiterhütte wird zur Lagerung von Zement, Kalk und den üblichen Arbeitsgeräten dienen. Für die Fertigung von Speis und Beton wird mein Schubkarren zum täglichen Arbeitsgerät gebraucht. Jede begonnene Arbeit an den Mauern muss nach Feierabend mit Folie gut abgedeckt und gesichert werden, da die Fortsetzung der Arbeit sich täglich ändern könnte.

Zur Mengenkontrolle von Kies und Sand beim Abholen habe ich mich freiwillig bereit erklärt, jeweils die Anzahl der Schippen zu zählen und auch festzuhalten. Da ich täglich Tagebuch führte, bereitete mir dies kein Problem.

Nach dem ersten Versuch allein an der westlichen Seite ca. 80 cm hochzumauern, ließ ich erst einmal die Kerwe in Gleisweiler vorbei gehen. Mit E.J. Roth zusammen begannen wir am 5.8.1993 an der Nordwand mit den ersten beiden Steinreihen.

Am 7.8.1993 fuhr ich ins Tal, um meine erste Steinreihe alleine zu mauern. Jetzt musste ich erst wieder mit Beton die vorhandenen Mauerlücken zwischen Betonwand und den Steinen schließen. So ließ ich es bis zum 18.8.1993 weitergehen, um dann mit Hilfe von Daniel Bendel und Egon eine vorgesehene Steinplatte einzumauern.

Mit dieser Platte, der Rest eines Grabmals, hatte ich etwas besonderes vor. In die Steinplatte sollte einmal eine Bronzetafel mit den wichtigsten Hinweisen auf die Walddusche eingelassen werden.

Ende August 1993 hatte ich die vorgesehene Mauerhöhe auf der Nordseite erreicht und zum Abschluss gebracht. Im September nahm ich mir die Zeit, aus dem großen Steinhaufen die unnützen Steinplatten für die Uferböschung des Hainbachs zu verwenden.

Am 9.10.1993 hatte ich das Fernsehen des SWR aus Mainz zu Gast an der Walddusche. Herr Herrwig nahm sich für einen Kurzfilm einen ganzen Tag Zeit.

1994 - Neue Überlegungen

Im Januar waren wieder einige frostfreie Tage, in denen es mich zur Walddusche trieb. An der westlichen Mauer möchte ich gerne gegen den Plan etwas ändern. In drei Stufen werde ich die Mauer dem Gelände anpassen und mich endgültig von unserem bestehenden Gebäudeplan verabschieden.

In den Tagen des Alleinseins an der Walddusche kam ich nach reichlicher Überlegung zu folgender Überzeugung. Wenn das Gebäude nach Fertigstellung wie geplant "offen" blieb und im Winter das Wasser abgestellt wird (des Frostes wegen), dann bleibt unsere Walddusche ein idealer Treffpunkt für eine bestimmte Gruppe von Jugendlichen, die und heute noch gar nicht bekannt ist. Am Ende könnte man uns den Vorwurf machen, wir haben die Voraussetzungen geschaffen, dass alles erst soweit gekommen ist. Und wenn zum Schluss noch das Dach abgebrannt wäre, dann hätten es alle gewusst - nur wir nicht.

Mit dieser meiner Meinung habe ich mich mit jedem, der Interesse daran hatte, auch gesprochen. Ich fand keinen mit besseren Argumenten, selbst in der Bauabteilung stimmte man mir zu.

Anfang Februar 1994 war ich mit E.J. Roth vier halbe Tage beim Bau der beiden Südmauern tätig.

Im Monat März sollte mein 70. Geburtstag gefeiert werden und in der Gemeinde gab es noch einiges, was zu Ende gebracht werden musste. Unter anderem waren da die Kommunalwahlen, die am 16.6.1994 stattfinden werden. Diesmal war ich nur noch Wahlleiter, aber kein Kandidat mehr, was die Sache viel einfacher machte.

So kam es, dass ich erst Ende Juni 1994 in die Walddusche kam. Mit E.J. Roth habe ich die Fundamente für die von mir gedachte überdachte Sitzgruppe ausgehoben und am 21.7.1994 mit Alban Schwenk und E.J. Roth ein Kubikmeter Beton als Fundament eingebracht.

Am 2.9.1994 habe ich mit E.J. Roth begonnen die Sitzgruppe zu mauern. Bis zum 3.11.1994 habe ich allein in ca. zehn halben Tagen die Mauern der Sitzgruppe hochgezogen. Oft waren die Tage so neblig und trüb, dass ich kaum die Richtung erkannte.

Im Gemeinderat musste ich nochmal für eine größere Aktion werben.

Am Samstag, den 19.11.1994 haben wir mit sieben Mann in sechs Stunden den Vorplatz um ca. 80 cm abgesenkt. Bald nach Beginn der Arbeit kamen wir aus dem Staunen nicht mehr heraus. Wir fanden zwei fest verankerte, senkrecht stehende Vierkantsteine, dann Teil einer Restmauer mit der wir nichts anfangen konnten. Die Mauer wird etwas höher und läuft im rechten Winkel weiter bis sie plötzlich aufhört. Gleich an der Mauer stehen zwei größere senkrechte Steine. In Fortsetzung der Mauer - tiefer im Boden - fortlaufend Fundamentreste längs der Walddusche. Erst gegen Ende der Arbeiten konnten wir erkennen was wir vorgefunden haben. Die Überraschung war groß. Nachdem wir bereits vier Jahre an der Walddusche beschäftigt waren, konnten wir erst heute erkennen wie groß das Badehaus überhaupt war.

Bei dieser Entdeckung waren beteiligt: Fritz Beyersdörfer, Friedel Doerr, Erhard Götz, Rudolf Orth, Willi Schmitt und Alban Schwenk.

Am 3.12.1994 ging ich nochmals daran, die Fundamente tiefer zu legen. Dabei machte ich einen interessanten Fund. Hart an dem Mauerrest lag eine Schöpfkelle noch mit dem Eisenbeschlag für den Holzgriff. Die Kelle lag bestimmt über 100 Jahre an derselben Stelle. Ganz anders erging es einem anderen Fund an der Walddusche.

Der Rostklumpen

Wir waren am Samstag, den 26.1.1991 bei den Ausgrabungen tätig, als einer der Männer, die im Keller beschäftigt waren, mir einen Klumpen aus Eisenrost und Erde zuwarf. Was daran zu

erkennen war, schien ein Metallrohr zu sein. Mit der Bemerkung, man hat also auch schon vor über 100 Jahren versucht seinen Abfall hier zu entsorgen, warf ich den Klumpen auf den vorhandenen Steinhaufen. Ich erinnere mich noch gut, dass dieser Gegenstand in den nächsten drei Jahren mir immer wieder in die Hände fiel. Bis ich im letzten Jahr feststellte, das Rohr muss aus edlem Metall bestehen, denn es ist ohne Rostansatz. Und der ursprüngliche Rostklumpen wurde ja sichtbar kleiner. Jetzt war meine Neugier geweckt, mit dem Hammer versuchte ich vorsichtig immer mehr von dem Rost zu entfernen.

Zunächst erkannte ich in der rundlichen Scheibe einige gleich große Bohrungen, mit denen ich noch nichts anfangen konnte. Das rostfreie Rohr schien mir aus Blei und das Ganze noch immer als Abfall. Wieder lag das unbekannte Stück auf dem Steinhaufen. Als ich es nach geraumer Zeit wieder in den Händen hielt, fehlte abermals ein beträchtlicher Teil des Rostes. Jetzt war klar erkennbar, es waren zwei aufeinander liegende Eisenscheiben mit zwei Schrauben zusammengehalten und gleichmäßig mit ca. 8 cm großen Löchern durchbohrt. An den beiden Schraubenmuttern konnte ich erkennen, sie waren von einem Schmied gefertigt. Sie waren nur vierkantig.

Trotz der großen Bohrlöcher kam ich langsam aber sicher zu der Auffassung, ich habe den echten Duschkopf in den Händen, der einmal in dieser Walddusche Verwendung fand. Jetzt habe ich mich fast geschämt, weil inzwischen das ehemals gut erhaltene Rohr ganz zerquetscht vor mir lag. Damit fand endlich der größte und interessanteste Fund aus der Walddusche einen sicheren Platz bei mir zu Hause.

Mit der Übergabe des ersten Vorsitzenden des Fördervereins nach zehn Jahren übergab ich meinen Nachfolger Wolfgang Guth auch den inzwischen präparierten Duschkopf mit der Schöpfkelle. Guth hat beide Gegenstände in einer Holzkiste mit einer Glasscheibe gesichert.

1995

Kaum hatte das neue Jahr angefangen, zog es mich bereits wieder am 2.1.1995 in die Walddusche. Es war so vieles begonnen und harrte jetzt der Fertigstellung. Die Frage war nur, was ist nun das Wichtigste? Da mich keine Termine mehr jagten, ließ ich zunächst einmal alles auf mich zukommen.

Die Tieferlegung des Vorplatzes schien mir noch nicht abgeschlossen zu sein. Aufgrund der vorgefundenen Fundamente mussten noch einige Stellen tiefer gelegt werden, um die Mauerreste besser sichern zu können.

Am 19.1.1995 habe ich Vorbereitungen getroffen, um den wichtigsten Bauteil der Wasserführung - den Endauslaufstein mit einem Gewicht von ca. 250 kg - hoch auf die fertige Mauer zu hieven. Am 24.1.1995 habe ich zusammen mit Daniel Bendel und Egon das Problem hervorragend gelöst. Jetzt konnte ich auch das fehlende Stück des Steines, das ich schon vor 2,5 Jahren im Steinhaufen fand, wieder an der richtigen Stelle befestigen.

Die fehlenden Rinnensteine

Schon am ersten Tag der Arbeit an der Walddusche musste ich feststellen, hier fehlt ein beträchtlicher Teil der Rinnensteine. Nun war die Zeit gekommen, auch dieses Problem zu lösen. Nach dem Vermessen der fehlenden Steine bot mir unser Ratsmitglied Eugen Ruffing eine echte fachliche Beratung an.

Sein Jagdfreund Herr Orth sei als Prokurist einer bekannten Spezialfirma mit großer Erfahrung in der Herstellung von Betonwaren bereit, mit uns diesbezügliche Gespräche zu führen. Schon beim ersten Treffen am 7.2.1995 konnten wir über die Art der Fertigung und über die Lieferung von 22 Rinnensteinen zu je ein Meter Länge ganz konkret werden. Nach der Probefertigung eines Steines kann die Lieferung kurzfristig erfolgen. Bei der Endabrechnung der bestellten Lieferung wurde uns ein großzügiger Rabatt von 33% eingeräumt, den wir freudig entgegen nahmen.

Mit der Fertigstellung der Außenmauern an der Walddusche hatte ich immer noch nicht den passenden Mauerabschluss. Mir war sehr bewusst, dass ein Herumklettern auf den Mauern unbedingt unterbunden werden muss. Wie soll dies aber geschehen? Eines Tages erinnerte ich mich an die Abdecksteine in spitzer Form an der Kirche und an der Schulmauer. Dies schien mir das Einfachste und das Beste, denn auf den genannten Mauern ist noch nie einer von uns herum geklettert.

Bei der Beschaffung der Steine für diesen Zweck erinnerte ich mich gerne an die gute gemeinsame Zusammenarbeit mit Herrn Denninger, Ettlingen. Ich teilte ihm meine Wünsche telefonisch mit. Bei dem Wort Walddusche verstand er nur "Bahnhof" und teilte mir kurzfristig einen Termin an der Walddusche mit. Das Gespräch vor Ort schien jetzt äußerst wichtig zu werden, denn meinem Wunsch nach gesägten Steinen (der Kosten wegen) wollte Denninger nicht folgen. Er meinte wenn ich später den Lieferanten nenne, dann sagt jeder Fachmann er sei ein Schlamper. Letztlich war er Ingenieur.

Die von Hand gehauenen Steine wollte und konnte ich nicht erwerben, da sie fast den doppelten Preis kosteten. Wir verließen die Walddusche, die auf Denninger einen großen Eindruck machte, ohne besondere Absprache. Er wolle sich telefonisch wieder melden.

Wenige Wochen später teilte Denninger mir mit, dass es ihm gelungen sei, den Steinbruchbesitzer im Elsaß für den Auftrag zu gewinnen. Da dieselbe Firma 1986 für den Ausbau der Badstraße einen Großauftrag erhalten hatte, konnte Denninger für unsere Walddusche einen Rabatt von 50% weiterreichen.

Ich erstellte sofort einen genauen Plan über die Abstufungen der Außenmauern und harpte der Dinge. Die Lieferung hat uns alle sehr angenehm überrascht, denn die Steine waren exakt behauen.

Mit meinen Brüdern Egon und Leo haben wir an zwei Nachmittagen die Steine verlegt und verfugt. Es hat Freude gemacht.

Glück gehabt

Eine weitere wichtige Aufgabe wollte ich noch in den Wintertagen einer Lösung zuführen. Nachdem Herr Franzmann und Herr Gass als Bautechniker von der Verbandsgemeinde Edenkoben noch im alten Jahr die Sitzgruppe für einen Dachstuhl vermessen hatten, traf bereits Ende Februar 1995 der Plan für den Dachstuhl ein. Leider konnte ich bisher keinen Zimmermann finden, der sein Können möglichst großzügig dem Förderverein gegenüber unter Beweis stellen wollte. Da ich gelegentlich an der Walddusche den ehemaligen Gemeindediener von Frankweiler mit seiner Frau traf, gab es wenige Tage nach Erhalt des Planes wieder eine Begegnung. Interessiert kam Werner Stritzinger auf den Dachstuhl zu sprechen. Dabei blieb es nicht aus, dass ich bekannte auf der Suche nach einem Handwerker zu sein. Stritzinger bot sich förmlich an, diese Arbeit gern zu übernehmen. Ich wusste nicht, dass er gelernter Zimmermann war. Mir fiel ein Stein vom Herzen.

Schnell kamen wir überein, die Hölzer sollte ich in seinem Hof abladen und er würde in der Garage das Holz bearbeiten.

Im Sägewerk Philipp Pfirmann, Böchingen fand ich für meine Wünsche offene Ohren. Philipp war schon mal an der Walddusche gewesen und freute sich über das schöne Bauwerk, wie er sagte. Außer den Hölzern für den Dachstuhl bestellte ich gleich auch noch die Bretter für den Tisch und die Sitzbank. Stolz fuhr ich mit dem Holz nach Frankweiler, denn für eine Spendenquittung hatte sich diese Fahrt mal wieder gelohnt.

In Werner Stritzinger hatte ich den richtigen Mann gefunden. Dass er als einziger Bürger aus Frankweiler an der Walddusche mit Hand anlegen durfte, freute ihn ganz besonders. Schon nach drei Wochen wurde ich nach Frankweiler gerufen, um den im Garten fertig aufgebauten Dachstuhl zu besichtigen. Hier wurde er zerlegt, um am Donnerstag, den 11.5.1995 mit Hilfe von Alban Schwenk und Daniel Bendel in der Walddusche wieder aufgeschlagen zu werden. Für den 74-jährigen Werner war es eine gute Arbeit, denn nach dem Krieg konnte er aufgrund einer

Verletzung nicht mehr in seinem Beruf arbeiten.
Nach vollendeter Arbeit hatte Werner noch einen Richtspruch für die Walddusche vorgetragen.
Und mit einer guten Flasche Wein feierten wir unsere Helfer und seine gute Arbeit.

Das neue Dach ist aufgerichtet
gelattet und gedeckt ist es noch nicht
auch dies wird bald getätigt sein
drum lieber Gast und Wanderer kehre ein
suche Ruh und Rast
und Heilung von des Wassers Kraft.

Und Du, lieber Gott
schütze diese Anlage
schütze sie vor Randalismus und Gewalt
und halte über ihr Deine Hand.

Den Bauherren
dem Förderverein Gleisweiler
und der Gemeinde Gleisweiler
ein Lob und Dank
für diese Anlage
im Hainbachtal und Pfälzerwald.

Und nun stimmt mit mir ein
den Bauherren ein dreimaliges Hoch, Hoch Hoch.

Wenige Tage später hatte sich unser Gönner Otto Reinebeck angesagt. Er bot sich an, uns zwei Brücken über den Hainbach bauen zu wollen. Dafür war ich sehr dankbar, denn dieses Problem hätte ich vorerst nur provisorisch lösen können.

Für dieses Vorhaben musste ich jetzt stabile Brückenauflagen mauern. Mit Fritz Beyersdörfer, Roland Lidy und Eugen Ruffing fand ich Helfer, die u.a. auch hier behilflich waren.

Als am 13.6.1995 Otto Reinebeck mit seinem Neffen die beiden Brücken lieferte und einbaute, machte er mir einen weiteren Vorschlag. Er hätte für die Einschalung des Dachstuhl lang gelagertes Eichenholz. Für ein solches Angebot war ich immer empfänglich.

Die ursprüngliche Dachbedeckung mit Ziegeln, als Kosten sparende Maßnahme, habe ich bald aufgegeben. Die Gefahr, das Dach ständig reparieren zu müssen, schien mir zu groß. Deshalb wird auf Dauer ein Kupferdach günstiger für uns sein.

Zwischenzeitlich hatte die Bauabteilung der Verbandsgemeinde für die beabsichtigte Eindeckung des Dachstuhls die Firma Treinen, Edenkoben empfohlen. Nach einem Gespräch vor Ort versprach Herr Treinen, ohne Lohnkosten das Dach einzudecken. Wieder ein stattlicher Erfolg für unsere Walddusche.

Am 23. und 24.6.1995 haben wir nach der Eichenholzlieferung aus Hannover mit Werner Stritzinger, Alban Schwenk und Egon den Dachstuhl eingeschalt und mit einer Teerpappe versehen.

Wenige Tage später wurden die Sendung von 22 Betonrinnensteinen mit rotem Sandsteinvorsatz angeliefert. Mit dem Gewicht von ca. 150 kg pro Stein mussten wir an einem heißen Sommertag schon Schwerstarbeit beim Abladen leisten.
Nachdem ich mit Egon, Alban und Daniel schon wenige Wochen vorher acht Naturrinnensteine verlegt hatten, konnten wir Mitte Juli mittels eines Portalkranes unsere Erfahrungen einbringen. Trotz des Kranes war alles andere eine schwere Arbeit, denn nach jedem Stein musste der

Kran versetzt werden, Erdarbeiten waren dazu erforderlich und die Steine mussten oft viele Meter weit heran geschafft werden. Unsere Sorgen galten natürlich der genauen Arbeit. Letztendlich sollte die Wasserführung für immer in Ordnung sein und keiner ständigen Kritik unterliegen.

Da am Wassereinlauf noch sechs laufende Meter fehlten, wurde eine Nachbestellung erforderlich. Am 25.8.1995 wurde dann endlich diese Arbeit abgeschlossen. An jenem Tag reichte noch die Zeit, um am Einlauf mittels eines Rohres die Rinne mit Wasser zu beschicken und einen Probelauf vorzunehmen. Hier unsere Gefühle zu beschreiben, fällt mir schwer. Der Probelauf ließ keine Wünsche offen, denn das Wasser lief schön gleichmäßig - so wie noch heute.

Mitte September habe ich mit Egon den Vorplatz auf ein notwendiges Gefälle planiert und des Auslauf gereinigt.

Mit Erhard Götz fand ich einen Schlosser, der mir für die Bank und den Tisch der Sitzgruppe die notwendigen Beschläge richtete. Mit dieser Arbeit ließ ich das arbeitsaufwendige Jahr 1995 ausklingen.

Natur ist Leben

Einem Hinweis folgend bewarb ich mich im Juni 1995 für den Förderverein an einem Wettbewerb "Natur ist Leben", den die Brauerei Bischoff aus Winnweiler ausschrieb. Mit meiner Bewerbung habe ich in Winnweiler große Neugier geweckt, denn wenige Tage später rief mich Frau Bischoff persönlich an und bat mich um einen Termin an der Walddusche. Da sie Gleisweiler nur vom Namen her kannte, wollte sie die Gelegenheit nutzen, auch den Ort kennen zu lernen. Bei ihrem Besuch an der Walddusche war sie von dem Gesehenen begeistert. Als Vorsitzende des betriebseigenen Wettbewerb-Ausschusses versprach sie mir eine finanzielle Hilfe. Nach der Walddusche besuchte wir noch den Park der Privatklinik, von dem Frau Bischoff sehr beeindruckt war.

Wenige Wochen später wurde ich zur Preisverleihung nach Winnweiler eingeladen. Da ich durch einen Krankenhausaufenthalt verhindert war, fuhr Fritz Beyersdörfer mit Daniel Bendel in Vertretung dorthin. Bei einer schönen Feier in der Brauerei durften die Beiden einen Scheck über 600 DM in Empfang nehmen.

Endspurt

Kaum hatte das neue Jahr Einzug gehalten und das Wetter war einigermaßen in Ordnung, rief wieder die Walddusche. Mit Alban und Fritz ging es daran einen neuen Weg für die Gleisweilerer zu schaffen. Mit nur leichtem Gefälle sollte er zum Rollweg führen. Doch das Wetter spielte nicht mit und so ging es Anfang März mit Friedel Doerr, Fritz Beyersdörfer und Eugen Ruffing nochmals daran.

Trotz vieler noch vorhandener kleiner Arbeiten halte ich an meinem Plan fest, noch im Sommer wird die Walddusche eingeweiht. Am 23. und 24.3.1996 bin ich mit Egon und Franz Grimm in der Walddusche beim Ausfugen. Des weiteren wird noch die Zuwegung zum Waldweg auf der Südseite verbreitert. Eine starke Buche muss noch entfernt werden.

Am 30.3.1996 treffe ich Otto Reinebeck, um mit ihm über den Handlauf und das notwendige Material zu sprechen. Nebenbei versprach er mir auch die noch notwendige dritte Brücke zu bauen und zu liefern.

Am 2.4.1996 mit Franz Grimm am Einlauf für ein Wasserfangbecken mit einem Bagger den Hainbach um vier Meter verlegt. Dann mit Egon zwei Tage lang das Fangbecken mit einem Abflussrohr versehen und ausgemauert.

Am 13.4.1996 mit Frank Merling Geländer und Rundlauf gebogen und montiert.

Vom 3. bis 8.5.1996 war ich mit Egon beim Reinigen und Verfugen der vorhandenen Fundamente und in der Dusche beschäftigt. Ende Mai und Anfang Juni war ich vier Tage nur

beim Verfugen.

Mit Egon und Daniel Splitt auf den Vorplatz gefahren und verteilt.

Am 21.6.1996 mit Egon und Daniel den direkten steilen Pfad zum Rollweg angelegt.

Am 25.6.1996 mit Egon aufgeräumt und Reste verfugt. Der Dachdecker fängt mit dem Kupferdach an und wird anderntags fertig. Gott sei Dank!

Was mir noch überlassen blieb, waren Prospekte und Postkarten für die Walddusche drucken lassen, die ich am nächsten Tag in Queichheim und Wollmesheim abholen musste. Nachdem ich auch für den Druck der Einladungskarten sorgte, durfte ich auch noch für die Verteilung verantwortlich zeichnen.

Am Ziel

Für die Einweihung war der 29.6.1996 festgelegt und der Beginn auf 17 Uhr, da unser Landrat nicht eher kommen konnte.

Einerseits sehnte ich den Tag förmlich herbei, andererseits rannten die letzten Wochen im D-Zug Tempo vorbei. Leider blieb auch jetzt zu viel mir allein überlassen. Als am Festtag um 16:45 Uhr ein Ratsmitglied mich auch noch um ein Festprogramm bat, blieb mir fast die Luft weg. Ich hatte im selben Moment ganz andere Sorgen; so mit der Bäckersfrau, die die Brezeln selber verkaufen sollte, und gerade fünf Minuten vorher mir die zwei Körbe voll Gebäck übergab, weil ein paar Regentropfen ihre Haarpracht bedrohten.

Dankbar war ich über die Hilfe von Eugen Ruffing, der für den Ausschank die Verantwortung übernahm, für die Hilfe von unserem Förster Jörg Sigmund, der die Jagdhornbläser ortete und für die Hilfe von Ortsbürgermeister Orth, der das Jugend-Akkordeonorchester der Kreismusikschule vermittelte. Für unseren Gemischten Chor war es eine Selbstverständlichkeit, die Feier mitzugestalten. Rechtzeitig gegen 17 Uhr füllte sich der Raum um die Walddusche mit vielen Besuchern aus Gleisweiler, Frankweiler und den Nachbardörfern. Erschienen sind auch die meisten geladenen Gäste, darunter die Förderer und Sponsoren des Vereins.

Bei meiner Begrüßung durfte ich (mit einigen Minuten Verspätung) den Landrat Gerhard Weber willkommen heißen, ebenso die Landtagsabgeordnete Christine Schneider, den Verbandsbürgermeister Gouasé und einige Bürgermeister-Kollegen aus den Nachbargemeinden. Nicht vergessen habe ich einen Gast aus Winnweiler, den Brauereibesitzer Dr. H. Bischoff. Namentlich genannt habe ich die Materialspender und vor allem die vielen Helfer, die zum Gelingen der Restaurierung der Walddusche beitrugen. (Besondere Leistungen erbrachten Daniel Bendel, Egon Götz, Alban Schwenk und E.J. Roth mit zusammen ca. 780 Stunden.)

Die Festrede habe ich mir erlaubt, an diesem Tag selbst vorzutragen.

Nachdem offiziell das erste Wasser in die Walddusche stürzte, nahmen der evangelische Pfarrer Kortekamp und der katholische Pfarrer Ehling die Weihe vor.

Zum Abschluss der Feier hörten wir nochmals die Jagdhornbläser mit einem Vortrag, der den "Fall des Steines von meinem Herzen" übertönte.

Nach meinem Dank an alle Besucher für ihre Anwesenheit blieben viele noch länger an der Walddusche. Für mich reichte nicht die Zeit, um mich mit allen zu unterhalten, die es wünschten.

Erst einige Tage später konnte ich es wirklich glauben, dass ich es doch geschafft habe, die Walddusche zum Laufen zu bringen.

Wobei ich der Anlage - ohne Plan - noch ein gutes Bild verliehen habe.